

„Die Hand meiner Mutter“

Die Keramikwerkstatt „Yad Chanah“ von Chajim H. Grosser

Wenn man an der S-Bahn Station Bornholmer Straße im Prenzlauer Berg aussteigt und die Straßenbahn an der Schönfließer Straße verlässt, sind es nur noch fünf Gehminuten bis zur Keramikwerkstatt vom Chajim Grosser. Das hebräisch geschriebene Schild mit der Inschrift: „Yad Chanah“ weist den Weg über eine Tordurchfahrt zu dem alten Schulgebäude im Hinterhof der Schönfließer Straße 7. An den Wänden des Ateliers biblische Szenen: „Abraham und Isaak“, „Israel und Joseph“ und auf der Fensterbank eine kleine Skulptur, die ein Liebespaar unter der Chuppa darstellt. In Holzregalen sind tönernen Objekte unterschiedlichster Art abgestellt: unfertige und bereits glasierte Figuren, Tiere, Schalen, Vasen, und Figuren mit phantastischen Formen... Chajim Grosser, bestens gelaunt, im Arbeitsmantel und die aktuelle Arbeit sogleich unterbrechend, antwortet gern auf unsere Fragen.

Was bedeutet die Werkstatt für Sie?

Ich habe das große Glück, in der Keramikwerkstatt machen zu können, was mein Herz von mir verlangt. Hier kann ich mein Inneres lebendig werden lassen, sozusagen vergegenständlichen. Die Werkstatt betrachte ich als ein Geschenk des Lebens.

Seit wann gibt es dieses Atelier?

An diesem Ort gibt es die Werkstatt seit 1993. Hier entstand auch die Interessengemeinschaft „Freunde der Keramik“. Dieses Gebäude war früher eine Schule, an der ich Lebenskunde unterrichtet habe. Ich bot den Kindern zusätzlich Tonarbeiten im Unterricht an. So entstand dann der erste Keramikzirkel.

Meine damalige Werkstatt habe ich 1987 zusammen mit meinem Bruder gegründet, und weil wir beide aus Meißen stammen und meine Familie seit fünf Generationen in der Porzellanmanufaktur Meißen arbeitete, nannten wir sie „Meißner Brüder-Werkstatt“. Heute heißt sie „Yad Chanah“. Hanna war meine Mutter und Yad heißt Hand – ich führe also das weiter, was meine Mutter mich gelehrt hat. Yad ist auch mein Töpferzeichen.

Meine Mutter war Jüdin und wir haben zusammen die Jahre der Verfolgung im Versteck überlebt. Dank tapferer nichtjüdischer Deutscher haben wir uns in die neue Zeit gerettet. Meine Arbeit gibt mir die Möglichkeit, für meine Generation auszudrücken, was die nicht konnten, die nicht überlebt haben. Ich rufe nicht nur für mich: „Ich bin noch da“, sondern „Wir sind noch da“. Die Tatsache, dass ich gewissermaßen „ein Leben für zwei“ lebe, hat meinen Lebenslauf sehr bestimmt.

Welche Motive beeinflussen Ihre Arbeit außerdem?

Ich versuche, viele Dinge unserer Religion, Geschichte und Zivilisation aufzunehmen. Immer wieder gieße ich jüdische Legenden aus dem Tanach in keramische Piktogramme und versuche aus Worten sichtbare Sinnbilder zu schaffen. Das ist meine ganz individuelle Mischna. Meine Kera-



Chajim H. Grosser FOTO: STILLA ZRENNER

miken zeigen aber auch persönliche Erfahrungen und biografische Aspekte. Daneben gibt es Literatur, die meine Arbeit inspiriert. Dazu zählen die Schriften von Moses Mendelsohn, Martin Buber, Hermann Cohen und natürlich von Leo Baeck. Er offenbart in seinem Denken den Diskurs und Wunsch nach einer Symbiose des deutschen Judentums und der nichtjüdischen Kultur. Im Zentrum seines Werks stehen die Grundlagen des Humanismus im Zusammenhang mit der Freiheit des Denkens und Handelns, die auf der Verbindung eines tief religiösen Bewusstseins und größter Hinwendung beruht, also auf unbeirrbarem Vertrauen in Gott. Ich war fasziniert von seinem Werk „Das Wesen des Judentums“. Eine zentrale Aussage ist dort, dass das Judentum nicht den dunklen Hintergrund für das Christentum darstellt. Es geht auch um die Frage nach der persönlichen Freiheit des Einzelnen im Kontext der Einhaltung der Mizwot. Und was es bedeutet, diese Freiheit zu suchen und zu leben... Es geht in meiner Arbeit auch darum, den geistigen Reichtum unserer Vorfahren lebendig werden zu lassen. Mein neues Projekt ist die Gestaltung von 18 großen Vasen. Ich denke, jeder kann mit der Zahl 18 etwas anfangen... Genaueres möchte ich noch nicht verraten.

Welche Werke sind hier in der Werkstatt zu sehen?

Diese Arbeit zeigt ein Doppelporcelain von Jakob und Joseph. Immer wieder fertige ich auch kleine Leuchten für Kinder. Die Kinder unserer Beterge-

meinschaft erhalten sie als Erinnerung. Und diese Arbeit für ein befreundetes Brautpaar ist fast fertig – Braut und Bräutigam unter der Chuppa, der Tallit bedeckt sie, sie umarmen sich. Es wurden Scherben von Meißener Porzellan eingearbeitet. Die Braut ist nachdenklich und träumt. Der Bräutigam hat einen Fuß abgehoben, es ist hier also eher die Braut, die ihn stützt.

Charakteristisch ist meinen Figuren, dass besonders Hände und Gesichter sehr realistisch gearbeitet sind. Die Hand im Namen der Werkstatt steht gewissermaßen ja auch für das Handeln des Menschen im Allgemeinen, das aktive Element des Lebens. Der oft besonders deutlich herausgearbeitete Kopf verdeutlicht das geistige Prinzip, das Gesicht steht vielleicht für den Spiegel der Seele. Die Körper sind etwas kleiner gehalten, wirken verletzlich: David statt Goliath, könnte man assoziieren.

Wer arbeitet in der Werkstatt?

Bisher sind etwa 100 Personen wöchentlich hier, 60 davon sind Kinder unterschiedlichsten Alters. Zwei ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen mich. Träger der Werkstatt ist der rührige Kulturverein Prenzlauer Berg.

Wie machen sich die Kinder hier?

Die Kinder entwickeln durch das Formen von Ton spielerisch ein Gefühl für die Koordination von Auge und Hand. Sie lernen gleichzeitig, dem Material Ausdruck zu verleihen. Und sie können sich kreativ und ohne Leistungsdruck betätigen. Die Kinder machen die Erfahrung, dass ihre Gefäße oder Figuren nach dem Brennen anders aussehen und der Ton dadurch Glanz erhält. Die Veränderungen und das edle Aussehen der Keramik begeistern die Kinder und ihre selbstgeformten Figuren machen sie glücklich.

Wer kann zu Ihnen kommen?

Bisher hatten wir einen Kurs am Dienstag Nachmittag für jüdische Frauen und Kinder. Es können aber auch nicht-jüdische Frauen teilnehmen. Generell gilt: Anfänger und Fortgeschrittene sind willkommen und ein regelmäßiger Besuch wird nicht gefordert. Materialien, wie Glasuren, Farben und das Brennen werden gegen einen kleinen Obolus zur Verfügung gestellt. Der Ton muss allerdings selbst erworben werden – dies ist in der Werkstatt möglich –, auch um einen sparsamen Umgang mit dem Material sicherzustellen. In jedem Fall freue ich mich, wenn neue Freunde der Keramik den Weg zu uns finden.

STILLA ZRENNER
„Yad Chanah“, Schönfließer Str. 7, dienstags 15-20 Uhr, Tel. 0163-985 95 00, 29 00 3657

TUS TRAVEL **SOBURO** TURISME

Hotels/Pauschalreisen/Rent a car weltweit

www.tus-reisen.com

Tel-Aviv ab 280,- € Moskau ab 135,- €
Riga ab 50,- € New York ab 430,- €

Rundreise „Heiliges Land“ ab 499,- €
Erholung am Toten Meer 3-4* ab 350,- €

e-mail: tusinfo@web.de • Kantstr. 97, 10627 Berlin
Tel.: 030 / 247 61 17 • Fax: 030 / 37 60 11 21